

Christian Kuhn

Generation als Grundbegriff einer historischen Geschichtskultur

Die Nürnberger Tucher im langen 16. Jahrhundert

Mit 26 Abbildungen

V&R unipress

Inhalt

1. Einleitung	11
1.1 Zur Fragestellung	11
1.2 Die Nürnberger Geschichtskultur des langen 16. Jahrhunderts:	
Gattungen, Medien und Werte	16
1.2.1 Politik und Geschichte in »Mein Doctor Christoffen Scheurls hochzeit« (1526)	16
1.2.2 Generationenwechsel als Übertragungssituationen: Sinnfragen der Geschichtsschreibung im bebilderten Scheurlbuch, ca. 1570 – 1600	22
1.2.3 Die »Tucherfenster« in der St. Lorenzkirche im Kontext der »Tucherischen Monumenta«	25
1.2.4 Aufstiegsfaktoren in der Geschichtsphilosophie des Nürnberger »Cantzley registrator« Melchior Kautz (ca. 1600 – 1609)	31
1.3 Die Nürnberger Tucher: ein sehr kurzes Porträt	36
1.4 »Generation« als Quellenwort	45
1.5 Generationen als Erinnerungsgemeinschaften	56
1.6 Erinnern, Erinnerungskulturen und Gedächtnis	66
1.7 Die Medien der Gedächtnisbildung im systematischen Überblick (ca. 1520 – 1600)	68
1.7.1 Definitionsansätze, empirische Vielfalt und archivischer Erschließungsgrad der Geschlechterbücher	68
1.7.2 Das Briefarchiv um die Mitte des 16. Jahrhunderts: Quellenkritische Perspektiven	71
1.7.3 Die Varianz genealogischer Ordnungsmuster in der frühen Familiengeschichtsschreibung (ca. 1520 – 1542)	79
1.7.4 Männliche »Generation« in der Geschichtsschreibung familiärer Autorschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	90

1.8 Landes-, historiographie- und generationengeschichtlicher Forschungsstand	99
2. Generationenbeziehungen in kaufmännischen Erziehungsbriefen in der Spannung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft	109
2.1 Erzieherische Generationenbeziehungen im Zeichen von Kontinuitätssicherung	109
2.1.1 Einführung: Generationenkonflikte im Gegenbild eines Mahnbriefts	109
2.1.2 Die Kommunikationssituation zwischen Jung und Alt während der Auslandslehre	116
2.2 Textnahe Lektüre von Diskurseffekten im brieflichen Kommunikationssystem	124
2.2.1 Erziehungsdiskurse im Spiegel eines Generationenkonflikts	124
2.2.2 Das pädagogische Jugendbild als Darstellungsmittel von Erziehungskonformität	139
2.2.3 Krankheitsdarstellungen und Körpererzählungen: Zeichen von Frömmigkeit oder Argument?	149
2.2.4 Vom Rand zur Mitte: Die ›unsichtbare‹ Mutter im Kontext des protestantischen Familienstereotyps	157
2.2.5 Die Kleider des lautespielenden Jünglings. Ehr-, Standes- und Geschlechtsinsignien als verordnete Männlichkeit	159
2.3 Erziehungskonformes Briefeschreiben als ›Scheinkommunikation‹	166
2.3.1 Briefe über Briefe. Das Kommunikationsmedium im Spiegel von metakommunikativen Bemerkungen	166
2.3.2 Die Unsicherheit des Botenwesens als Bedingung der Briefwechsel: ein Extremfall	169
2.3.3 In der Sprache des Vaters schreiben: Identität durch Diskurseffekte	172
2.4 Briefliche Sprechweisen im Kontext. Epistemische Grundlagen der Generationenbeziehungen	185
2.4.1 Memorialbücher und ›praecepta‹ als Briefkondensate vom 15. bis zum 16. Jahrhundert	185
2.4.2 Der »Knabenspiegel« (1554) und andere Werke Wickrams als Literatur des Bürgerlichen und des sozialen Aufstiegs	195
2.4.3 »Ist doch als sey der Vater nicht gestorben.« Kontinuitätsstiftung bei Generationenwechseln durch die biblische Weisheitsliteratur	206
2.5 Kommunikationsmittel im Archiv. Traditionsbildung durch Literarisierung der Familie	221

2.5.1 Die legitimierende Kommunikation als funktionales Gedächtnis und soziale Gedächtnisoperation	221
2.5.2 »Hab gern gehört [...] das dir dein pimp [...] all tag dein erster Wecker.« Von Sonderfällen zu sprachpragmatischen Briefdefinitionen	223
2.5.3 Die Quellensorte und ihre Funktion in Generationenbeziehungen	228
2.5.4 Die Zeitumstände der Archivgenese als Entstehungsgrund und Überlieferungsfilter	230
2.5.5 Briefe zwischen Kommunikation und literarisierender Meta-Kommunikation: Die Alterität vormoderner Generationenbeziehungen	233
3. Diskontinuitäten in zeitversetzten Vergangenheitsbildern: Paratexte als Spiegel von Generationenwechseln	237
3.1 Die Tuchersche Geschichtsschreibung in Zeithorizonten und Erinnerungsschichten 1526 – 1615	237
3.1.1 »Alle tzehen Jar ein Neue welt? Die Tucherbücher im Spiegel der Auftraggebergenerationen in der Familienstiftung (ca. 1526 – 1615)	237
3.1.2 »Der Tucher willen und verordnung« an der Wende zum 17. Jahrhundert. Geschichtskulturelle Überbietungsabsicht, Lebensstilreflexion und Apokalyptik	251
3.1.3 Männer ordnen die Familiengeschichte zu »neuen umkreiß, das sein die Stammlini«. Planungsstadien und Kosten seit ca. 1574	258
3.1.4 Der geschichtskulturelle Mehrwert des Kostenverzeichnisses.	270
3.2 Der Prachtkodex Tucherbuch. Die Form als Teil des historiographischen Inhalts	275
3.2.1 »Register aller Generation [sic!]« und Monument. Aufbau und Gestaltung des Tucherbuchs	275
3.2.2 Die handgeschriebene Theuerdanktype als Trägermedium und Inhaltselement	279
3.2.3 Agonale Geschichtskultur: Das »Große Tucherbuch« im Distinktionswettbewerb seiner Gattung und der städtischen Geschichtskultur	295
3.3 Historiographie zwischen Beharrung, Neugewichtung und Veränderung	310
3.3.1 Textfunktionen der »Vorred« (1590) im Spiegel der historiographischen Vorwortkultur	310

3.3.2 Der Münzwurf Berthold Tuchers 1364 als familiäres Ursprungsnarrativ in Nürnberg	321
3.3.3 Index-Didaxe. Verzeichnisse als historiographische Vermittlungsinstanz	338
3.3.4 Die Ikonographie der Genealogie: Text-Bild- und Bild-Text-Beziehungen	351
3.3.5 Affirmierende Weitergabe unter veränderten Vorzeichen. Textgleiche Stiftungsdarstellungen als familiäres Erbe und Nürnberger ›Zivilreligion‹	365
4. ›Generation‹ als genealogischer Grundbegriff des Tucherbuchs. Begriffsgeschichtliche Erschließung eines hybriden Konzepts	379
4.1 »Ir Generation vnd Glori wird nit verleschen«. Positiv bewertete Übertragungsphänomene in Scheurls Widmung von 1542	379
4.2 Der Bedeutungsbereich Schöpfung, Zeugung und Seligkeit in der »Vorred«	391
4.2.1 Schöpfung und Geschichtstheologie: der religiöse Kontext des Generationsdiskurses	391
4.2.2 Die Offenbarung Gottes, protestantischer Schriftbegriff und Bibelhermeneutik als konfessionelle Anthropologie	399
4.2.3 Vom konfessionellen Endzeitglauben zur familiären Kontinuität und Tradition als Aufgabe	405
4.3 Vererbende Übertragung des Vermächtnisses: Die »Vorred« zu Erziehung und historischer Darstellung	412
4.3.1 Die Steigerung gattungsüblicher Repräsentationsabsichten: das Glaubensbekenntnis als der erstrangige Übertragungsgegenstand	412
4.3.2 Die konfessionelle Krisis als identitätsstiftende Selbstbehauptung und Verzeitlichung ethischer Reflexionen	427
4.3.3 »Durch die Geburt [samblet] Gott Ihme sein Ewige Kirch«. ›Generation‹ und familiäre Generationenbeziehungen	436
4.4 Familiäre, soziale, konfessionelle und regionale Identitätsdarstellung in der »Vorred«	440
4.4.1 ›Handeltreibende Ritter‹. Das Mittelalter als Projektionsfläche für die Bewertung von Lebensstilkonzepten	440
4.4.2 Herrscherliche Generationenkonflikte als Perversion der politischen Ordnung: Reichsstädtischer Patriotismus des 16. Jahrhunderts im Spiegel von ›Erzählkernen‹ der offiziellen Nürnberger Chronistik	446

4.4.3 »ein besigelten Tucherischen Brieff In die Fünffhundert Jar alt«: Die reflektierte Fragwürdigkeit historischer Identität in der Vorrede »Richsner«	464
5. Zusammenfassung	481
6. Dank	493
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	497
7.1 Ungedruckte Quellen	497
7.1.1 Die behandelten Tucherschen Familiengeschichten in chronologischer Auflistung	497
7.1.2 Alphabetische Gesamtliste der ungedruckten Quellen	499
7.2 Gedruckte und ediert vorliegende Quellen	502
7.3 Literaturverzeichnis	506
7.4 Abbildungsverzeichnis	538
8. Register	539